

Die Sage vom Tuiflhof

Von Andreas Mühlbauer

Hinter dem Zweibauern-Weiler Thening am Fuß des Hohenbogen,*) heißt man es im „Katzenloch“. Hier zieht die "Alt Straß" von Kötzing nach Furth i. W., einst einer der wenigen Verkehrswege von der Donau nach Böhmen. Diese wichtige Kriegs- und Handelsstraße, "Bayerweg" genannt, führte über Englmars, Hochstraß, Sattel, Bayerweg, Viechtach, Kötzing, Furth ins Böhmisches. Heute ist sie nur mehr ein wenig benutzter grasiger Weg. Beim Katzenloch aber handelt es sich um ein kleines, sandiges Plateau mit mageren Föhrenhölzern, das keinerlei Enge in irgendeinem Sinne aufweist. Und doch lastet auf dem Landstrich nicht bloß dieser üble Name allein. In der Tat überkommt den einsamen Wanderer etwas Bedrückendes, das von dem Verfall der alten, einst bedeutenden Straße nicht herrühren kann, und nicht von der jetzigen Vereinsamung. Das Gefühl von Unheimlichem geht auch nicht durchs Auge ein. Es steigt einem innerlich auf, man weiß nicht wie und weiß nicht woher. In der Stille des Ortes glaubt man schließlich diesem Rechenhaft schuldig zu sein über ein Vorurteil, das man mitgebracht hat und nicht begründen kann.

Hinter dem Katzenloch klafft dann die Öffnung einer grandiosen Schlucht auf zwischen dem großen Hohenbogen und dem kleinen Kegel des Schloßberges von Lichteneck, stark ausgebogen wie der Schallbecher einer gewaltigen Tuba, das "Tuifelloch". Am Rande der Öffnung, inmitten blumiger Wiesen und einiger Felder liegt die Einöde "Tuifelhof" auf dem der „Tuiflbauer" haust. Das in neuerer Zeit gut hergerichtete Sträßchen zum "Burgstall" hinauf geht nicht weit davon vorbei. Wie die Namen der Siedlung "Tuiflhof" und der Schlucht "Tuifelloch" entstanden sind, nichts gibt uns darüber Auskunft als eine Sage, und um die wußten auch nur mehr alte Leute, deren Väter schon gestandene Männer waren, als Napoleon nach Rußland zog. Das Zeitalter der Aufklärung hat für die Einöde einen anderen Namen gesucht und gefunden: „Hinterlichteneck“. Der alte wird ihm zu unkultiviert gewesen sein, Aber der Volksmund hat die Amtsstubengeburt abgelehnt bis auf den heutigen Tag.

Dass ein Sitz um den sich einmal die Sage rankt, sein Alter haben muß, liegt auf der Hand.

Hier ist die Sage:

Wo heute der Tuiflhof steht, da war in uralter Zeit der "Tuiflstein" oder, wie die Leute auch sagten, der "Schwarze Stein". Um den standen drei wilde Böckelbirnbäume. Da kamen die "Drei Schwarzen" immer zusammen, der vom Haidstein, der vom Roidenstein und einer aus der Nähe, dessen Sitz aber nicht mehr bekannt ist, oder den man nicht nennen durfte, jeder mit seinem Gefolge. Der Letztere war der Ärgste. Er ist auch übriggeblieben, als die anderen zwei verkommen sind im Katzenloch niemand weiß wie und wo. Ist dann in sich gegangen, hat die Birnbäume gefällt und über den Stein und die Baumstämme gebaut. Allein einer der drei Birnbaumstämme hat immer wieder einen starken Schößling getrieben, der das Dach abgehoben hat, und vom Stein empor hat dann ein Feuer übers Dach geschlagen und die Schindeln versengt, daß die Rauchwolken übers Katzenloch gezogen sind, wo die anderen untergegangen waren. Das hat so Jahrhunderte gedauert. Erst als die siebente Generation und ein anderes Geschlecht auf den Hof kam, ist dies alles ausgeblieben. Es hatte nämlich einer geheiratet, der stammte aus dem Weber-Anwesen zu Tretting. Dort saßen von jeher die Baumann.

So haben es der Pfundeis-Odl und der alte Weber von Tretting immer erzählt, als ich noch ein kleiner Bub war. Der Stein und die drei Birnbäume, wie der ganze Inhalt der Sage lassen auf eine letzte heimliche Kultstätte schließen aus der Zeit, da zähe Anhänger des alten germanischen Götterglaubens sich gezwungen sahen, in immer entlegeneren Gegenden zurückzuweichen. Dann könnte es sich bei dem feuerspeienden Stein um einen letzten Opferstein handeln. Um Birnbäume auf der Flur aber rankten sich von jeher uralte

Sagen und Prophezeiungen, wie schon U. H. Riehl ausgeführt hat. (Der "Birnbäum auf der Walserheide".)

*Apian nennt in seiner Topographie (1563) den Berg "Hochpögen", und das ist richtig, der Volksmund sagt heute noch Houhbogen und nicht "Houha Bogen".

Gefunden in „Der Bayerwald Jahrgang 1954 November /Dezember Gemeindearchiv Rimbach“, Gwasch

Aus der Pfarrbeschreibung von 1832

Lichteneck, Dorf mit Hinterlichteneck

Benennung

Lichteneck, Sitz der ehemaligen Herrschaft.

Kreisdistrikt

Unterdonau

Polizeidistrikt

Kötzing

Politische Gemeinde

Thenried

Chronik

Bestand ursprünglich nur aus dem Schlossgebäude welches im Jahre 1866 von Johann Ernst von Pelkofen erbaut wurde. Mit der Zeit wurden erst mehrere kleiner Güter errichtet und vom Hofgut weg verkauft so dass dormalen in Lichteneck neben dem großen Gut noch 5 Häuser mit Eigentum stehen. Vor etwa 75 Jahren wurde einst Hinterlichteneck oder Teufelsloch von Wolfgang Kastl als Eigentümer des großen Hofes als Eigentum vom großen Gute abgerissen und mit einer eigenen Wohnung versehen, so dass also ganz Lichteneck aus 7 Grundeigentümern besteht. Der Name Teufelsloch schreibt sich her, von den feurigen Dünsten, welche vor Zeiten aus den morschigten Gründen aufstiegen. Bergaufwärts von Lichteneck etwa ¼ Stunde stehen noch die Ruinen eines alten Schlosses, welches nach einer Beschreibung von den Herren von Sattelbogen, dann von Schrank, dann von Eib innegehabt, zuletzt von den Schweden zerstört wurde. Unter diese Hofmark gehörten, Rimbach, Thenried, Mattersdorf, Oberndörfl, Ketttersdorf.